

Der Prophet Musa a.s. (Mose) im Qur'an

Moses (Musa a.s.) wird im edlen Qur'an in 34 Suren an insgesamt 136 Stellen erwähnt und ist damit derjenige Gesandte Gottes, über den unter den früheren Propheten im Qur'an und in den authentischen Hadithen am häufigsten gesprochen wird.

Die im Qur'an über Musa a.s. überlieferten Informationen weisen in hohem Masse Parallelen zur Tora auf. Zugleich finden sich zahlreiche der in islamischen Quellen überlieferten Nachrichten bereits in der religiösen Literatur des Judentums. Im Qur'an wird berichtet von seiner Geburt und seiner Überführung in den Palast, von seiner Auswanderung nach Madyan, von seiner Erwählung zum Propheten, von seiner Sendung zu Pharao mit dem Auftrag, die Kinder Israels zu befreien, von seinem Widerstreit mit Pharao und vom Auszug der Kinder Israels aus Ägypten, ferner von seinem Empfang der göttlichen Gebote am Sinai, von den Geschehnissen in der Wüste sowie von seiner Führung und Anleitung der Kinder Israels.

Der Qur'an schildert die Lage Ägyptens und der Kinder Israels zur Zeit der Geburt Musas a.s. und berichtet, dass Pharao sein Volk in verschiedene Gruppen teilte, einen Teil davon für schwach erklärte und ihn Unterdrückung und Gewalt aussetzte, dass er die männlichen Nachkommen töten und die weiblichen am Leben lassen liess (vgl. al-Baqara 2:49; al-A'raf 7:141; Ibrahim 14:6; al-Qasas 28:4).

Nach islamischen Quellen wurde Musa a.s. geboren, als Imran (Amram) siebzig Jahre alt war.¹ Zu dieser Zeit regierte jener Pharao, der in den Quellen als Walid b. Mus'ab b. Mu'awiya b. Abu Numayr (Pharao des Exodus) bezeichnet wird. Er sah im Traum, wie ein Feuer aus Bayt al-Maqdis (Jerusalem) hervorschlug, nach Ägypten übergriff, die Häuser des Landes in Brand setzte und die gesamte koptische Bevölkerung vernichtete, jedoch den Kindern Israels keinen Schaden zufügte. Als die Traumdeuter diesen Traum auslegten, erklärten sie, ein Knabe werde aus den Reihen der Kinder Israels geboren werden, der ihm die Herrschaft entreissen, seine Ordnung stören und seine Religion verändern werde. Daraufhin ordnete Pharao die Tötung aller männlichen Neugeborenen unter den Kindern Israels an. Später bestimmte er, dass in einem Jahr getötet und im folgenden Jahr verschont werden solle, und eben in einem jener Jahre, in denen das Töten ausgesetzt war, wurde Musa a.s. geboren.²

Als Musa zur Welt kam, wurde seiner Mutter offenbart, das Kind zu stillen und – falls sie Furcht verspüre – es in eine Lade zu legen und dem Fluss zu übergeben. Zugleich wurde

¹ ath-Tha'labi, *Kisas al-Anbiya'*, Kairo 1884, S. 127.

² at-Tabari, *Tarih ar-rusul wa al-muluk*, Kairo 1960, I, S. 386; al-Mas'udi, *Murudsch al-dhahab*, Kairo 1948, I, S. 48; ath-Tha'labi, ebenda, S. 128; Ibn Kathir, *al-Bidaya wa an-nihaya*, Kairo 1932, I, S. 238.

ihr aufgetragen, keine Angst zu haben und nicht zu verzweifeln, da ihr Sohn zu ihr zurückgebracht und später zum Propheten berufen werde. Als die Mutter erkannte, dass sie das Kind nicht länger verbergen konnte, handelte sie nach dieser Weisung, setzte ihn in einem Kasten auf den Fluss und befahl Musas Schwester, das Schicksal des Bruders aus der Ferne zu beobachten.

Die Familie Pharaos fand das Kind im Wasser und nahm es an sich. Die Frau Pharaos bat darum, es nicht zu töten, sondern als eigenes Kind anzunehmen. Da Musa jedoch keine ägyptische Amme akzeptierte, bot seine Schwester an, eine Amme zu besorgen – und so wurde Musa seiner Mutter zurückgegeben (vgl. Ta-ha 20:38–40; al-Qasas 28:7–13).

Musa wurde unter göttlicher Obhut erzogen, und als er das Jugendalter erreicht und Reife erlangt hatte, wurden ihm Weisheit und Wissen verliehen (Ta-ha 20:39; al-Qasas 28:14).

Das Ereignis, bei dem Musa a.s. unbeabsichtigt einen Ägypter tötete, wird sowohl im edlen Qur'an als auch in anderen islamischen Quellen erwähnt. Als er einem Hebräer beistand, der mit einem Ägypter in Streit geraten war, kam es dazu, dass der Ägypter zu Tode kam. Daraufhin empfand Musa a.s. Reue und bat um Vergebung, und Allah t. vergab ihm. Am folgenden Tag traf er erneut auf denselben Hebräer, der diesmal mit einem anderen Ägypter stritt und wiederum Musa a.s. um Hilfe bat. Als Musa a.s. ihn der Ungerechtigkeit bezichtigte, enthüllte dieser den Vorfall der Tötung. Die führenden Kreise Ägyptens schmiedeten daraufhin den Plan, Musa a.s. zu töten.

Als Musa a.s. von diesem Vorhaben erfuhr, floh er aus dem Land und begab sich nach Madyan. Am Brunnen von Madyan half er zwei jungen Frauen beim Tränken ihrer Herden. Deren Vater liess Musa a.s. zu sich rufen, hörte sich seinen Bericht an und sprach zu ihm, er sei in Sicherheit; er bot ihm an, eine seiner Töchter zur Frau zu nehmen, wenn er acht Jahre für ihn arbeite. Musa a.s. akzeptierte dieses Angebot und blieb dort (vgl. Ta-ha 20:40; al-Qasas 28:15–28).

Nachdem Musa a.s. seine Dienstzeit erfüllt hatte, verliess er gemeinsam mit seiner Familie Madyan. Als er das Gebiet um den Sinai erreichte, erblickte er am Berg ein Feuer. In der Erwartung, dort jemanden zu finden, der ihm den Weg weisen könnte, oder um eine Flamme zu entnehmen, näherte er sich dem Feuer. Da ertönte eine Stimme vom rechten Hang des Tales, die ihm befahl, seine Schuhe auszuziehen, und ihm seine Erwählung zum Gesandten verkündete. Ihm wurden das Wunder des Stabes und die „weisse Hand“ (al-yad al-bayḍā') verliehen. Diese beiden Wunderzeichen wurden ihm von Allah t. gegeben, um gegenüber Pharaos und dessen Gefolgsleuten seine Wahrheit und seine Sendungsbefugnis zu bekräftigen (vgl. Ta-ha 20:17–23; an-Naml 27:10–12; al-Qasas 28:31–32).

Musa a.s. kehrte gemeinsam mit seinem Bruder Harun a.s. nach Ägypten zurück und teilte Pharaos mit, dass sie Gesandte Allahs t. seien; sie forderten ihn auf, die Kinder Israels mit ihnen ziehen zu lassen. Darauf entgegnete Pharaos: „Haben wir dich nicht als Kind in unsere Obhut genommen und grossgezogen? Hast du nicht viele Jahre deines Lebens unter uns verbracht? Und schliesslich hast du jene Tat begangen (die Tötung eines Mannes)! Du bist wahrlich einer der Undankbaren!“ Musa a.s. erklärte, er habe dies unwissentlich getan und sei nach dem Vorfall aus Furcht geflohen.

Pharao leugnete (die Botschaft) und befahl Haman (einem seiner Beamten), ihm einen Turm zu errichten, um – wie er spöttisch sagte – zum Gott Musas emporsteigen zu können. Er drohte Musa a.s. zudem mit Gefangenschaft, falls dieser ihn nicht als Gott anerkenne. Musa a.s. erklärte ihm erneut, dass er ein Gesandter Allahs t. sei, und zeigte ihm die Zeichen des Stabes und der weissen Hand, damit er glaube. Daraufhin liess Pharao die führenden Zauberer Ägyptens zusammenrufen. Am Ende verschlang der Stab Musas das, was sie an Zauberei hervorgebracht hatten. Als die Zauberer daraufhin an Musa glaubten, wurden sie von Pharao bestraft (vgl. al-A'raf 7:104–126; Yunus 10:83; Ta-ha 20:47–76; aš-Šu'arā' 26:16–51; al-Qasas 28:36–37; ad-Dukhan 44:17–21).

Pharao verharrte in seinem Unglauben, und der Druck sowie die Unterdrückung der Kinder Israels nahmen weiter zu (vgl. al-Baqara 2:49; Ibrahim 14:6; al-A'raf 7:127; al-Mu'min 40:23–25; az-Zukhruf 43:51–54). Daraufhin zeigte Musa a.s. neun Wunder. Diese werden in den Quellen unterschiedlich aufgezählt: Entweder als Stab, weisse Hand, Sintflut, Heuschrecken, Ungeziefer, Frösche, Blut, Finsternis und Spaltung des Roten Meeres; oder als Stab, weisse Hand, Öffnung des Meeres, Hervorsprudeln des Wassers aus dem Felsen, die Wolke, die Tafeln, das Gespräch mit Allah, das Schatten spenden der Wolke und die Auswahl von siebenzig Männern.³

Immer wenn Pharao und die Menschen Ägyptens von einer dieser Plagen heimgesucht wurden, versprachen sie Musa a.s., die Kinder Israels freizulassen. Doch sobald die Pein vorüber war, brachen sie ihr Wort erneut (vgl. al-A'raf 7:130–135; al-Isra' 17:101).

In einer nächtlichen Stunde wurde Musa a.s. befohlen, aufzubrechen. Pharao und seine Truppen nahmen die Verfolgung auf. Musa a.s. schlug mit seinem Stab auf das Meer, und das Meer teilte sich. Die Kinder Israels durchquerten es, doch Pharao und seine Soldaten ertranken (vgl. al-Baqara 2:50; al-A'raf 7:136; al-Anfal 8:54; Yunus 10:90, 92; al-Isra' 17:103; Ta-ha 20:77–78; aš-Šu'ara' 26:52–53, 60–66; al-Qasas 28:40; ad-Dukhan 44:23; adh-Dhariyat 51:40).

Nachdem die Kinder Israels das Meer überquert hatten, gelangten sie unter der Führung Musas a.s. zum Sinai. Dieser wurde für dreissig Nächte und anschliessend für weitere zehn Nächte auf den Berg gerufen. Er übergab die Leitung an Harun a.s. und bestieg den Berg. Als Musa a.s. äusserte, seinen Herrn schauen zu wollen, wurde ihm befohlen, auf den Berg zu blicken; dieser zerbarst in Stücke. Daraufhin wurden Musa a.s. die Tafeln übergeben, die die göttlichen Gebote enthielten (vgl. al-A'raf 7:142–145; Ta-ha 20:80).

Als Musa a.s. vom Sinai zurückkehrte und sah, dass sein Volk sich ein Kalb gemacht und es angebetet hatte, überkam ihn Zorn. Er warf die Tafeln nieder und packte Harun a.s. Danach tat er gemeinsam mit siebenzig von seinem Volk Auserwählten Busse (vgl. al-Baqara 2:54, 92; al-A'raf 7:148–156; Ta-ha 20:85–97). Schliesslich forderte Musa a.s. sein Volk auf, in das ihnen verheissene Land einzutreten. Doch sie weigerten sich, und so wurde ihnen der Eintritt verwehrt; sie wurden dazu verurteilt, vierzig Jahre lang in der Wüste zu leben (vgl. al-Ma'ida 5:21–26).

³ Hasan al-Mustafawi, *at-Tahqiq fi kalimat al-Qur'an al-Karim*, Teheran 1981, Stichwort «Musa».

Der Prophet Musa a.s. wird im edlen Qur'an mit folgenden **Eigenschaften** beschrieben:

- Er ist sowohl Gesandter (*rasūl*) als auch Prophet (*nabī*) und ein Mensch der Lauterkeit (*iḥlāṣ*) (vgl. Maryam 19:51).
- Er wurde unter den Menschen durch die Botschaften und Worte Allahs ausgezeichnet (vgl. al-Aʿrāf 7:144).
- Er wurde der Ehre gewürdigt, Allah so nahe zu sein, wie jemand, der im vertraulichen Gespräch spricht (vgl. Maryam 19:52).
- Er ist von Allah erwählt worden (vgl. Ta-ha 20:13).
- Allah legte Liebe auf ihn und liess ihn unter Seiner Obhut heranwachsen (vgl. Ta-ha 20:39).
- Allah erwählte ihn zu Seinem Gesandten (vgl. Ta-ha 20:41).
- Er ist ein vertrauenswürdiger und edler Gesandter (vgl. ad-Duḥān 44:17–18).
- Er gehört zu den Geehrten in der Gegenwart Allahs (vgl. al-Aḥzāb 33:69).
- Er ist kraftvoll und vertrauenswürdig (vgl. al-Qasas 28:26).
- Er zählt zu den gläubigen Dienern Allahs (vgl. aṣ-Ṣāffāt 37:121–122).⁴

Unterschiede zu Tora (Exodus)

Einige der im edlen Qur'an über Musa a.s. überlieferten Angaben weichen von denen der Tora ab. Nach der Tora war es die Tochter Pharaos, die Musa aus dem Wasser zog, während der Qur'an berichtet, es sei die Frau Pharaos gewesen. Die Zahl der Mädchen, denen Musa a.s. in Madyan am Brunnen half, beträgt im Qur'an zwei, in der Tora hingegen sieben. Während in der Tora von zehn Plagen die Rede ist, die das Volk Ägyptens trafen, spricht der Qur'an von neun Wundern. In der Tora wird erwähnt, dass aus dem Felsen nur eine Quelle hervorbrach; nach dem Qur'an hingegen entsprangen zwölf Quellen. Der im Qur'an genannte Haman, der als Wesir Pharaos erscheint, wird in der Tora nicht erwähnt. Nach der Darstellung des Qur'an empfand Musa a.s. Reue über die Tötung des Ägypters, da diese nicht mit Absicht geschah; in der Tora fehlt dieser Aspekt. Im Qur'an sieht Musa a.s. das Feuer in der Nacht und nähert sich ihm, um eine Flamme zu entnehmen oder nach dem Weg zu fragen, während die Tora diese Begebenheit am Tage verortet. Der Qur'an berichtet, dass die Zauberer an Musa a.s. glaubten, nachdem sie sein Zeichen gesehen hatten; die Tora erwähnt dies nicht. Im Qur'an wird nicht erwähnt, dass die Israeliten während ihres Aufenthalts am Sinai den Wunsch äusserten, nach Ägypten zurückzukehren oder sich nach den Annehmlichkeiten des königlichen Hofes Ägyptens sehnten. In der Sure al-Baqara, 2:61, jedoch heisst es, dass sie, während sie vierzig Jahre am Sinai warteten, um in *Bayt al-Maqdis*, das verheissene Land, einzutreten, beklagten, sich nicht mit nur einer Art von Speise zufriedengeben zu können – nämlich mit dem himmlischen *mann* und *salwā*, das ihnen täglich herabgesandt wurde. Sie baten Musa a.s., ihnen Speisen von der Erde zu verschaffen, wie z.B. Kräuter (Grünzeug), Gurken, Getreide, Linsen und Zwiebeln.

⁴ Ömer Faruk Harman, Artikel «Musa», Türkiye Diyanet Vakfı, *İslam Ansiklopedisi* (Enzyklopädie des Islam), Ankara 2020, Band 31, S. 207-213.

Die Unterschiede zur Tora sind weniger „Widersprüche“ als gezielte Neuakzentuierungen, die eine eigene kanonische Theologie sichtbar machen.

Elemente einer islamischen Befreiungstheologie im Lichte der Musa-Erzählung

Kann man aus den islamischen Quellen über Musa-Geschichte eine sogenannte **islami-sche Befreiungstheologie** ableiten?

Tatsächlich lässt sich aus den islamischen Quellen zur Geschichte von Musa a.s. eine islamische Befreiungstheologie in kohärenter Weise ableiten – allerdings mit einer spezifisch islamischen Akzentuierung, die sich von der lateinamerikanischen, christlich inspirierten Variante unterscheidet.

Die qur'anische Musa-Erzählung bildet einen der dichtesten prophetologischen Komplexe der Offenbarung. Sie umfasst nicht nur spirituelle und historische, sondern zutiefst sozial-ethische Dimensionen.

Im Zentrum steht der Konflikt zwischen göttlicher Gerechtigkeit (*ʿadl Allāh*) und menschlicher Hybris (*istikbār*), zwischen Offenbarung und Unterdrückung.

Diese Struktur macht die Geschichte Musa a.s.'s zu einem archetypischen Modell einer islamischen Befreiungstheologie – einer Theologie, die den Glauben an die Einheit Gottes (*tawḥīd*) mit der ethischen Pflicht verbindet, jegliche Form von *ẓulm* (Unrecht, Unterdrückung) zu bekämpfen.

1. Hermeneutischer Rahmen: Die Geschichte als Lehre

Der Qur'an versteht prophetische Geschichten nicht als Historiographie, sondern als moralisch-historische Signale:

„In ihren Geschichten liegt wahrlich eine Lehre für die Einsichtigen“ (Yūsuf 12:111).

Die Musa-Narration (v. a. in Sūren al-Qaṣaṣ, Ṭāḥā, aṣ-Ṣuʿarāʾ und al-Aʿrāf) entfaltet die Dynamik göttlicher Befreiung: Unterdrückung (*istidʿāf*), Erwählung (*iṣṭifāʾ*), Befreiung (*taḥrīr*), Gesetzgebung (*taṣrīʿ*) und moralische Gemeinschaftsbildung (*umma*).

Diese Abfolge legt die Grundlage für eine islamische Theologie der Befreiung, deren Zentrum die Einheit von Glaube und sozialer Verantwortung bildet.

2. Theologische Grundpfeiler

a) Tawḥīd – Einheit Gottes als Negation der Tyrannei

Der Monotheismus ist im Qur'an zugleich eine Theologie der Entgötterung der Macht. Pharao, der ruft *„Ich bin euer höchster Herr“* (an-Nāziʿāt 79:24), verkörpert das Prinzip der menschlichen Selbstvergöttlichung.

Gegen ihn steht Musa a.s., dessen Verkündigung die befreiende Wahrheit des *Lā ilāha illā Allāh* (Es hat keinen anderen Gott ausser Gott/Allah) politisch konkretisiert: Wer Gott allein als Herrn anerkennt, verweigert sich jeder irdischen Vergötzung von Macht, Geld oder Rasse.

b) Risāla und Nubuwwa – Prophetie als gesellschaftlicher Auftrag

Musa a.s. wird entsandt, *„die Unterdrückten auf Erden zu befreien“* (al-Qaṣaṣ 28:5). Prophetische Mission (*risāla*) ist im Islam nicht rein kultisch, sondern sozial-ethisch. Der

Gesandte Gottes verkörpert «Gottes Partei» für die Schwachen (*mustad‘afūn*). Insofern ist Prophetie nicht nur Offenbarung von Glauben, sondern Mandat der Gerechtigkeit.

c) *‘Adl und Qist – Gerechtigkeit als göttliche Ordnung*

„Allah gebietet Gerechtigkeit und Güte“ (an-Nahl 16:90).

Gerechtigkeit (*‘adl*) ist im Islam kein politischer Konsens, sondern ein göttlicher Auftrag. Die Tafeln, die Musa a.s. am Sinai empfängt, symbolisieren, dass Befreiung ohne Norm keine Dauer hat. Freiheit muss durch Recht geordnet werden, dabei gilt Ethik als Verfassung der Freiheit.

d) *Umma und Verantwortung*

Nach dem Auszug entsteht aus den Befreiten eine *umma* – ein solidarisches Gemeinwesen.

Freiheit ist hier nicht individuelle Autonomie, sondern kollektive Verantwortung für Gerechtigkeit.

3. Musa a.s. als Archetyp des Befreiers

In den islamischen Quellen erscheint Musa a.s. als:

- moralischer Führer, nicht als Eroberer;
- Gesandter des Wortes, nicht der Waffe;
- Erzieher eines Volkes, nicht bloss Befreier von Ketten.

Er führt von der äusseren Sklaverei zur inneren Freiheit: von der Furcht vor Pharaο zur Furcht vor Gott (*taqwā*).

Sein Führungsstil ist dialogisch, partizipativ und ethisch begrenzt – er gründet auf *ihlās* (Aufrichtigkeit) und *ṣabr* (Geduld).

Die Wüstenzeit ist theologisch gedeutet als pädagogische Phase der Umwandlung: Freiheit braucht Reifung, Geduld und Selbstdisziplin.

Diese „Wüstenpädagogik“ steht für Transformation durch Entbehrung, ein Schlüsselmotiv jeder befreienden Theologie. (In der islamischen Mystik gelten die ersten 40 Tage als eine Praxis – *ḥile*/Leiden, bei der sich Sufis – Mystiker – für 40 Tage zurückziehen, um sich geistig und körperlich zu reinigen und von weltlichen Dingen zu lösen, um sich ganz auf die spirituelle Suche zu konzentrieren).

4. Sozialethische Konsequenzen

a) *Widerstandsrecht und moralische Pflicht*

Die Musa a.s.-Erzählung rechtfertigt Widerstand gegen Unterdrückung, sofern er ethisch gebunden bleibt. Die Formel *amr bi-l-ma‘rūf wa-n-nahy ‘ani l-munkar* (das Gute gebieten, das Schlechte verwehren) ist Ausdruck dieser Pflicht. Sie begründet aktive Bürgerschaft in religiöser Sprache.

b) *Ökonomie und soziale Gerechtigkeit*

Der Qur‘an verbindet Befreiung mit *qist* – gerechter Verteilung und Ablehnung von Ausbeutung. Pharaonische Systeme basieren auf ökonomischer Hierarchie; göttliche Ordnung dagegen auf Gerechtigkeit und Solidarität. Der Glaube wird zur ökonomischen Ethik der Gleichwürdigkeit.

c) Bildung und Bewusstsein

Musa a.s. wird gelehrt und gelehrt zu lehren. Bildung (*‘ilm*) ist Werkzeug der Befreiung von Unwissen und Ideologie. Islamische Befreiungstheologie ist auch eine Theologie des Wissens gegen Manipulation.

5. Zeitdiagnostische Relevanz

Das Musa-Paradigma bleibt aktuell:

- Pharaonische Strukturen existieren heute in der Gestalt autoritärer Staaten, oligarchischer Systeme und ideologischer Selbstvergöttlichung.
- Die islamische Befreiungstheologie ruft dazu auf, jede Form struktureller Unterdrückung als Verstoss gegen den *Tawhīd* zu erkennen.
- Befreiung heisst nicht Chaos, sondern Wiederherstellung göttlicher Balance (*mīzān*) in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik.

Aus dieser Perspektive werden Menschenrechte, soziale Gerechtigkeit und demokratische Teilhabe zu religiösen Pflichten – nicht bloss zu westlichen Importen. Der Glaube selbst verpflichtet zur Würde des Menschen (*karāma insāniyya*).

Zusammenfassend kann man sagen, dass die islamischen Quellen über Musa a.s. die Grundstruktur einer eigenständigen Befreiungstheologie liefern:

1. **Tawhīd** – Ablehnung jeder menschlichen Vergöttlichung.
2. **‘Adl** – Verpflichtung zur Gerechtigkeit in allen Lebensbereichen.
3. **Risāla** – Prophetie als Auftrag zur Befreiung.
4. **Umma** – Gemeinschaft als moralisches Subjekt.
5. **Taqwā** – spirituelle Tiefe als Schutz vor Machtmissbrauch.

Damit wird die Musa-Geschichte zum theologischen Spiegel: Sie zeigt, dass wahre Freiheit nicht durch Macht, sondern durch Moral entsteht – und dass jede Gesellschaft, die Gott, d.h. die obengenannten transzendentalen Prinzipien, vergisst, früher oder später ihren Pharaon hervorbringt.

Muslimische Befreiungstheologie heute

Der südafrikanische islamische Theologe Farid Esack ist heute nicht der einzige islamische Befreiungstheologe, ein weiteres Beispiel ist der tunesische Philosoph Kacem Gharbi.

In Bezug auf die Entstehung und Entwicklung einer islamischen Befreiungstheologie kann man Mahmoud Taha (Sudan, gest. 1985), Ali Shariati (Iran, gest. 1977) und Hasan Hanafi (Ägypten, gest. 2021) als wichtige Impulsgeber nennen.⁵

Ist eine islamisch-christliche Theologie der Befreiung möglich?

Angesichts des gegenwärtigen „religiösen Pluriversum[s]“ scheint für den spanischen katholischen Theologen und Religionswissenschaftler Juan José Tamayo nun die Zeit gekommen für eine neue, interkulturelle und interreligiöse Art von Befreiungstheologie. Insbesondere eine islamisch-christliche Theologie der Befreiung als eine „Theologie, die zur Transformation der sozialen, politischen und ökonomischen Strukturen, zu einer Veränderung der Mentalität, der Haltungen und der Praxis der Gläubigen beider Religionen und

⁵ Redaktionsteam, «Islamische Befreiungstheologie», www.islamportal.at (abgerufen am 21.10.2025)

zu einem auf Gerechtigkeit aufbauenden Frieden beiträgt“, kann in Anbetracht der Tatsache eines mehr als fünfzig prozentigen Anteils von christlichen und muslimischen Gläubigen an der Weltbevölkerung als wichtig und notwendig erachtet werden. Islam und Christentum werden – wie Tamayo betont – beide von einem „ethischen Monotheismus“, einer „Praxis der Gerechtigkeit“ und einer „Solidarität mit den Ausgeschlossenen“ geprägt und in den Schriften und der Geschichte beider Religionen gibt es „befreiende Traditionen“. Auf dieser Basis und angeordnet um die Themen Gott, Mystik, Ethik, Wirtschaft sowie interkultureller und interreligiöser Dialog entwirft Tamayo seine Idee einer islamisch-christlichen Theologie der Befreiung.⁶

Fazit

Die Erzählung von Musa a.s. im Qur'an – die umfangreichste Prophetengeschichte des Buches – zeichnet den Bogen von Geburt und Bewahrung über Sendung, Konfrontation mit Pharaon, Auszug, Offenbarung der Tafelgebote bis zur Wüstenpädagogik. Abweichungen zur Tora sind weniger Widersprüche als bewusste Neuakzentuierungen: Sie profilieren eine eigene kanonische Theologie (u.a. neun Zeichen, Rolle der Frau Pharaos, Reue Musas, zwölf Quellen). Aus dieser Erzählung lassen sich Konturen einer islamischen Befreiungstheologie entwickeln: *Tawhīd* als Negation jeder Vergöttlichung von Macht; *Risāla/Nubuwwa* als gesellschaftlicher Auftrag zur Befreiung der Unterdrückten; *ʿAdl/Qisṭ* als verbindliche göttliche Gerechtigkeitsordnung; *Umma* als moralische Gemeinschaft; *Taqwā* als innere Schutzmacht gegen Machtmissbrauch. Daraus folgen sozialetische Implikationen: ethisch gebundener Widerstand gegen *dhulm* (Ungerechtigkeit, Unterdrückung), eine Ökonomie der Gerechtigkeit statt pharaonischer Hierarchien und Bildung (*ʿilm*) als Befreiung von Ideologie. Das Musa-Paradigma bleibt zeitdiagnostisch aktuell angesichts autoritärer, oligarchischer und ideologischer „pharaonischer“ Strukturen. Historische und zeitgenössische Stimmen (z.B. Mahmoud Taha, Ali Shariati, Hasan Hanafi; heute u.a. Farid Esack, Kacem Gharbi) zeigen die Tragfähigkeit dieses Ansatzes. Abschliessend eröffnet der Text – gestützt auf Juan José Tamayo – die Perspektive einer islamisch-christlichen Befreiungstheologie: getragen von gemeinsamem ethischem Monotheismus, Gerechtigkeitspraxis und Solidarität mit Ausgeschlossenen, mit dem Ziel, Strukturen zu transformieren und einen auf Gerechtigkeit gegründeten Frieden zu fördern.

Weinfelden, 22.10.2025

⁶ Juan J. Tamayo: "Unterwegs zu einer islamisch-christlichen Theologie der Befreiung", in: Klaus v. Stosch/Muna Tatari (Hg.), *Gott und Befreiung. Befreiungstheologische Konzepte in Islam und Christentum*, Paderborn: Schöningh 2012, S. 232-234, zitiert in www.islamportal.at (abgerufen am 21.10.2025)